

In der letzten Ausgabe des Gemeindespiegels wurde die umfangreiche Geschichte der **Saline Kötzschau** erläutert. Mit ihr ist auf das engste der **Große Elster-Floßgraben** verbunden. Das Kurfürstentum Sachsen strebte im 16. Jahrhundert am meisten wirtschaftlich auf, war das technisch fortschrittlichste Land seiner Zeit. Dennoch besaß es keine eigenen reichhaltigen Salzwerke. Nach der Übernahme des Gebietes des ehemaligen Bistums Merseburg, nach der Reformation beschloss **Kurfürst August I.**, die seit alter Zeit hier bekannten **Solquellen** neu zu erschließen. Dies betraf die Salinen Kötzschau und Teuditz, sowie eine neu zu erbauende Saline bei Poserna. Sie sollten sein Land unabhängiger von Salzimporten machen. Um das Brennholz für das Salzsieden auf schnellstem Wege zu den Salinen zu bekommen, beauftragte er den Freiburger Oberbergmeister Martin Planer ab **1565 mit dem Bau eines Floßgrabens**.

Dieser sollte von der **Weißer Elster** über die Wasserscheide bei Kleingörschen zur in die Saale mündenden Rippach bei Poserna verlaufen. Der Graben ging von der Elster bei dem Dorfe Pötenvitz ab. Er verlief westlich von Zeitz vorbei an Eisdorf und Caja nach Poserna. Trotz großen Einsatzes zur Erschließung der Posemaer Solquelle, gelang es nicht dieses Salzwerk zum Laufen zu bringen, **1586** wurde es aufgegeben. So gruben die Arbeiter ab **1587**, unter dem Oberaufseher der Flöße und Hauptmann Christian Kohlreuter, den Graben östlich von Lützen über die Dörfer Kötzschau, Schladebach, Kriegsdorf bis nach Merseburg, zur Mündung in die Saale. Der alte Verlauf ab Caja nach Poserna wurde daraufhin stillgelegt. Bei den Bauarbeiten musste das geringe Gefälle sorgsam aufgespart werden, um die Wasserscheide bei Kleingörschen zu überwinden. Dies erreichte man durch den Einsatz von Schlauchwaagen. Im **Jahre 1593** wurde eine neue Mündung für den Floßgraben bei Wannendorf in die Luppe geschaffen. Hinzu kam noch ein südlicher Abzweig vor Lützen. Dieser wurde mit dem Persebach verbunden, der bei Keuschberg in die Saale mündet. **1681** verlegte man den Beginn des Floßgrabens drei Kilometer Elsteraufwärts nach Krossen. Der alte Abzweig besaß zu wenig Gefälle, was mehrfach zu erheblichen Wassermangel führte. Das **Elsterfloßgrabensystem hatte eine Gesamtlänge von 93 Kilometern**.

Der Graben war einst 6 Ellen (3,5 Meter) breit. Er folgte mäandrierend den Geländeisohypsen.

Dadurch konnten allzu aufwendige Geländeinschnitte und Dämme vermieden werden. Kursachsen besaß nun mit dem Floßgraben die **bedeutendste Flößanlage**. Durch die Inbetriebnahme erhielten die beiden Salinen Teuditz und Kötzschau Brennholz und auch Wasserkraft. Da aber die beiden Salzwerke allein den Salzbedarf in Kursachsen bei weitem nicht decken konnten und das Land weiterhin von der Talsaline Halle Salz ankaufen musste, wurde **1582** ein **Floßholzkontrakt** mit der Hallischen Pfännerschaft abgeschlossen. Jährlich wurden 8000 Klafter Scheuholz gegen die Lieferung von Salz angeflößt. Auch Merseburg erhielt Holzlieferungen über den Floßgraben. Da sich die Stadt Leipzig ebenfalls um einen Anschluss an den Floßgraben bemühte, wurde **1606 - 1610** der so genannte **Kleine Floßgraben** gebaut. Er ging bei dem Dorfe Stöntzsch westlich Pegaus in südöstlicher Richtung vom Großen Floßgraben ab. Bei Leipzig wurden durch den Kleinen Floßgraben **geschickt natürliche Gewässerläufe** untereinander verbunden. Vor Leipzigs Anschluss an den Graben musste die Stadt das Floßholz vom Holzplatz bei Lützen heranschaffen.

Neben der vorrangigen Versorgung der Salinen Kötzschau und Teuditz, war die Holzversorgung der Anliegerorte von außerordentlicher Bedeutung. Auf den so genannten Holzplätzen der über 30 Anliegergemeinden, wurden über **270 Jahre lang**, 150.000 Raummeter Scheuholz pro Jahr verkauft! Der Floßgraben wird daher als eines der besten Geschäfte, das den sächsischen Kurfürsten je geglückt ist bezeichnet. Das Holz wurde im Winter in den Wäldern des Vogtlandes geschlagen, auf die Länge von einem Klafter (1,27 Meter) geschnitten und geflößt.

Viele Floßknechte waren mit Hakenbewehrten Stangen damit beschäftigt, das auf dem Graben treibende Holz am Verkeilen zu hindern. Parallel zum Graben verlief der Flößersteig. Floßknechte sollen teilweise auch beritten gewesen sein. Die Floßknechte mussten auch Diebstähle von Scheiten verhindern. Harte Strafen standen darauf. Die Holzscheite trugen zur Kennzeichnung, als Brandzeichen, die sächsischen Kurschwerter, dadurch konnten Diebe relativ schnell aufgefunden werden. Nachts wurde das geflößte Holz angehalten und bewacht.

Weiterhin waren Floß- und Holzverwalter, Floßmeister, Floßschreiber und Rechenwärter angestellt. Neben dem Transport von Holz diente der Floßgraben auch zur Bewässerung und trieb **zahlreiche Mühlen** an.

Die **Mühle in Kötzschau** wurde ebenfalls vom Floßgraben versorgt. Vor ihrer Inbetriebnahme, nach der Schließung der Saline Kötzschau **1861** nutzte das Salzwerk durch einen Abschlag auch die Wasserkraft des Grabens. Mit ihr wurden die Schneckenräder zur Hebung der Sole betrieben. Auch die **Fischzucht** wurde hier und da betrieben. In jedem Jahr zum Wintereinbruch wurde der Floßgraben zur Instandsetzung und Reinigung trockengelegt. Bei der Anlegung des Floßgrabens, erbaute man zahllose Kunstbauten. So wurden Dämme, Uferwände, flankierende Fahrwege, über hundert Brücken, Gewölbe, Fluter, Ableiter und Wehre erbaut. Die Brücken bestanden anfänglich aus Holz, später aus Sandstein, meist hat man sie in Gewölbeform, mit Brüstungen und Prellsteinen errichtet.

Im Jahre **1780 existierten 81 Brücken**, heute sind es nur noch **65**. Die Brückenbauwerke vom Beginn des Grabens bei Grossen bis zum Abzweig bei Lützen trugen römische Ziffern als Brückennummer. Ab Krossen wurde aufwärts gezählt.

Ab Lützen nutze man für den über Kötzschau fließenden Floßgrabenteil. Buchstaben zur Brückenbezeichnung. Im Kötzschauper Gemeindegebiet sind insgesamt 4 bzw. 3 Brücken erhalten geblieben, eine davon ist leider kein Original mehr. Das sind die Nummern K bei Rampitz, Nummer L zwischen Rampitz und Kötzschau, Nummer M in Kötzschau am Gasthaus Zur Mühle und die Nummer O hinter Schladebach (im heute trockenen Abschnitt des Floßgrabens). Die Brücke Nummer M am Gasthaus Zur Mühle musste leider anlässlich der **Straßenerneuerung in den 1990er** Jahren durch einen, den heutigen Straßenanforderungen entsprechenden Beton-Neubau ersetzt werden.

Die anderen Brücken sind aber sämtlich noch Originale, aber die meisten davon befinden sich in einem schlimmen defekten Zustand. Das liegt auch daran weil die Bauwerke oftmals mit Autos o.ä. befahren wurden. Für solche Lasten sind die Brücken aber keineswegs ausgelegt. Bei Schladebach ist noch ein Fluter erhalten geblieben. Diese Fluter bestanden erst aus Holz, wurden dann aber durch steinerne Wasserrinnen ersetzt. Der Fluter bei

Schladebach ermöglicht das Überqueren des Floßgrabens über den Bach. Ebenso ist bei Schladebach ein imposantes Gewölbe erhalten geblieben. Mittels des Gewölbes überquerte einst der Floßgraben neben der Landstraße den Altranstädter Graben. In diesem Gewölbe ist ein Schlussstein mit der Jahreszahl 1786 vorhanden. Leider ist es ebenfalls in einem sehr schlechten Zustand.

Als **1815** die Salinen Teuditz und Kötzschau sowie große Teile des Grabens an Preußen gefallen waren, schloss die Stadt Leipzig, insbesondere Sachsen einen **Pachtvertrag** ab. Bis zum Jahre 1864 wurde auf dem Floßgrabensystem Holz befördert. Doch durch die Konkurrenz anderer Transportmittel, wie beispielsweise die Eisenbahn, verlor der Graben schnell an Bedeutung. Leider ist der Floßgraben in seinem Verlauf heute oftmals unterbrochen, trocken und teilweise durch Unterpflügung und vor allem durch Braunkohletagebaue, in seinem oberen Verlauf, vollkommen verschwunden.

Der Floßgraben verläuft durch die **3 Bundesländer Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt**. Am Abzweig in Krossen von der Elster, wird das Wasser in einem Wehr angestaut. Hier ist noch reichlich Elsterwasser im Graben. Der anfängliche hohe Wasserstand verliert sich aber bis Zangenberg. Im Frühjahr führt er teilweise noch bis Predel Wasser. Seit 1970 ist ab hier der Floßgraben bis Elster-Trebnitz durch den Tagebau Profen unterbrochen.

Der gesamte heute im Freistaat Sachsen liegende Abschnitt ist somit zerstört worden. Von Elster-Trebnitz bis Werben ist er 1995 von der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH auf dem Gelände der MIBRAG wieder hergestellt. Allerdings stellt dieser Verlauf nicht den historischen dar. Der Graben wird hier mit Tagebausümpfungswässern gefüllt. Der noch bis 2004 aktive Tagebau Profen, wird 2011 abermals den alten Floßgrabenverlauf devastieren.

Die MIBRAG hat dabei die Auflage erhalten, den Floßgraben nach Einstellung des Kohleabbaus wieder durchgängig herzustellen. Ab Werben ist der Graben wieder im **historischen Verlauf** anzutreffen. An der ehemaligen Abdeckerei Lützen teilt er sich an zwei Hubschützen auf. Der linke Lützener Teil über Teuditz fließt wie eh und je nach Bad Dürrenberg in die Saale. Der rechte Teil über Kötzschau führt nur noch bis Schladebach Wasser.

1975 setzte ein **Tagebaugroßgerät** westlich von Schladebach über. Dafür wurde der Floßgraben in einen Abschlaggraben in den Speichersee abgeleitet. An der Übertrittsstelle wurde der Graben verfüllt.

Diese Veränderung wurde leider nie wieder behoben. Später führte man das Floßgrabenwasser bei Kötzschau dem Bach zu, der Graben fiel trocken. 1996 wurde der **Floßgraben bis Schladebach** wieder rekonstruiert. Dabei ist auch das alte Wasserkreuz wieder hergestellt worden. Ab der weißen Brücke in Schladebach blieb der Floßgraben aber bis heute trocken. Durch unsachgemäßen Umgang ist dieser Teil, durch Verfüllung und die Verunreinigung mit Unrat zerstört. **Verdorrende Kopfweiden** säumen bei Schladebach seinen einstigen Verlauf. Im Weiteren ist der Graben hinter Wüsteneutzsch bis zur Mündung in die Luppe bei Wallendorf auf etwa 2 Kilometern Länge vollständig verfüllt. Der Floßgraben stellt noch heute eine einmalige ingenieurtechnische Meisterleistung in Europa dar.

Durch die Flöße gelangte Sachsen zu weiterer wirtschaftlicher Macht und machte sich noch unabhängiger von teuren Importen. Beachtlich ist, dass der Floßgraben weit über 400 Jahre nach seinem Bau, in großen Teilen noch existiert und sogar abschnittsweise Wasser führend ist. Um die hohe Bedeutung zu unterstreichen wurde der Floßgraben am 14. Dezember 1994 in den drei durchquerten Bundesländern zum **schätzenswerten technischen Denkmal ernannt**. Er stellt damit das längste Denkmal Europas dar! Sein Bestand ist weiterhin zu bewahren und seine landeskulturelle Bedeutung bekannter zu machen.

Wer weiß, vielleicht wird auch eines Tages der gesamte historische Verlauf rekonstruiert, wünschenswert wäre es.

c) 09/2005

David Falk
-Ortschronist-

